Ein Karpfenfang - EBENSO KURIOS WIE SELTEN

Von Hans Schmid, Salzburg

Dunkel rinnt an diesem Wintertag der Grenzbach dahin, dessen eine Ufer ich befische. All mein Bemühen scheint aber heute vergebens zu sein und schon denke ich an Heimkehr zum wärmenden Ofen, als ich an meiner Spinnangel einen leisen Widerstand verspüre. Ein rascher Anhieb — ein kräftiger Fluch über den versteckten Baumstock im Bach, aber o Schreck — der vermeintliche Hänger beginnt zu fliehen.

Langsam meine Ruhe wieder gewinnend, gebe ich dem Fliehenden nach und lasse ihm Zeit und genügend Schnur, sich auszutoben. Nun saust er wieder an mir vorbei, bachabwärts und rötlich schimmert es aus der dunklen Flut. Sollte sich ein räubernder Salzachhuchen hierher verirrt haben, in dieses fast stehende Gewässer? Endlich, endlich vermindert sich seine Kraft und nachgebend läßt sich der schwere Kerl ans Ufer lenken. Stauend erkennen meine Augen diesen seltenen Zufall. Ein großer Karpf blickt mich vorwurfsvoll an — aber keine Drillingsangel im wulstigen Maul. Diese hängt nur ganz leicht an der mächtigen Rückenflosse und vorsichtig lande ich meine Beute auf einer kleinen Morastbank, zwei Meter unter mir, unter der senkrecht abfallenden Uferböschung. Doch dabei hat sich der kleine Drilling aus der sich spreizenden Rückenflosse gelöst und baumelt ohne Beute an der Nylonschnur. Der Karpfen aber liegt, nach diesem Kampf gierig nach

Luft schnappend, auf der schmalen Morastbank — ein kräftiger Schwanzschlag nur und die Fluten haben ihn wieder.

Und ich? Kein Unterfangnetz, keinen Landungshaken habe ich heute mit. Das steile, vereiste Ufer verhindert den Versuch einer Annäherung, eine solche würde meine Beute — die ich ja noch gar nicht habe — auch zur raschen Flucht veranlassen. Und in all meinem Elend und meiner Ratlosigkeit höhnt da plötzlich vom anderen Ufer auch noch die Stimme meines Fischernachbarn, des Försters herüber, „daß ich diesen Lackl doch niemals heraufbringen könne“

Doch plötzlich ein Gedanke! Schon führe ich die Schnur mit dem Haken — äußerst behutsam — in das schnappende Karpfenmaul. Ein fester Anhieb, der Fisch ist wieder im Wasser, aber — er hängt. Wieder lande ich ihn auf derselben Bank, verankere schnell meine leichte Gerte, hole mir aus dem Gesträuch einen geeigneten Ast als Landungshaken und vor den Augen meines neidisch herüberschielenden Nachbarn hole ich den schönen Fang an Land.

Daß dann ein Tagblatt darüber berichtete und meinen Karpfen gleich 8 kg schwer werden ließ, daran bin ich unschuldig; er hat nur 5^{1/2} kg gewogen und dennoch war ich restlos glücklich über dieses so eigenartige Petri-Heil.

Hans Schmid, Salzburg

ACHTUNG! Herr Alois Reindl, Fischer, Alkoven, OÖ., Gstocket 66, fing am 10. März 1956 in einem Altarm der Donau einen 2 kg schweren Karpfen, an dem eine Fischmarke mit der Nummer H. 571 angebracht war. Die gefundene Fischmarke ist aus Aluminiumblech, rechteckig, abgerundet, 3 cm lang und 1 cm breit. Rechts neben der Nummer ist ein Schlitz, in dem der 6 cm lange und 5 mm breite Blechstreifen, der zur Befestigung der Marke am Fisch dient, hineinpaßt.

Die Fischmarke ist im Besitze des Bundesinstitutes für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, in Scharfling am Mondsee, OÖ..

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Hans

Artikel/Article: [Ein Karpfenfang - ebenso kurios wie selten 91](#)